



## Straussmania: Popkultur des 19. Jahrhunderts

Das Multimedia-Projekt "Straussmania" widmet sich im Dezember 2022 den Schauplätzen und Protagonisten der Populärkultur des 19. Jahrhunderts. In einzelnen Kapiteln erzählt "Straussmania" von Orten wie der Neuen Welt in Hietzing, dem Sperl in der Leopoldstadt oder dem Apollosaal am Schottenfeld. All diese Orte schwingen gleichsam im Dreivierteltakt, denn sie sind verbunden mit der Musik der Familie Strauss und ihren Zeitgenossen. "Straussmania" ist ein gemeinsames Projekt von ORF.at, dem Wiener Institut für Kultur- und Zeitgeschichte (vicca.at) und der Wien Bibliothek.

---

### Biographische Notizen zu Josef Strauss

Thomas Aigner

Wäre es nach dem Hofball-Musikdirektor Johann Strauss (Vater) gegangen, so wäre sein zweitgeborener Sohn Josef Soldat geworden. Letzterer verfolgte hingegen konsequent eine Laufbahn als Ingenieur. Früh zeigte sich seine angeborene Musikalität, ebenso wie die seines älteren Bruders Johann, doch war ihm die Tätigkeit seines Vaters keine Verlockung. Seine Liebe zur Musik erschöpfe sich nicht im Dreivierteltakt, ließ er wissen. Ins Tanzmusikgeschäft gedrängt wurde er, als Johann (Sohn) überlastungsbedingt eine Auszeit nehmen musste und der Familienrat (die Mutter?) beschloss, dass an der Spitze der Straussskapelle nur ein Strauss stehen dürfe. Das Provisorium wurde spätestens dann zur Routine, als Johann alljährlich ein mehrmonatiges Gastspiel in Pawlowsk bei St. Petersburg gab.

Josef sei der Begabtere, er selbst nur der Populärere, soll Johann Strauss (Sohn) kundgetan haben. Tatsächlich konnte Josef zeitlebens nie aus dem Schatten seines Bruders heraustreten, was daran liegt, dass er ein bestenfalls mittelmäßiger Orchesterleiter und Vorgeiger und noch dazu ein ausgesprochen schlechter Organisator war. „Zu timid“ sei er, bemerkte Bruder Johann. Von einer Timidität ist in Josefs Kompositionen allerdings nichts zu bemerken; im Gegenteil, diese zeigen einen selbstsicheren, sich seiner Fähigkeiten voll bewussten Schöpfer. Bei der Entwicklung des Konzertwalzers spielte Josef eine entscheidende Rolle. Die oft diskutierte Frage, ob sein Beitrag über jenen Johanns zu stellen sei, ist müßig, sind doch heute die Werke beider aus den einschlägigen Konzertprogrammen nicht wegzudenken.

Der Werdegang des am 20. August 1827 in Wien-Mariahilf geborenen Josef Strauss verlief äußerlich unspektakulär. Angesichts der sich über Jahre hinziehenden Ehekrise seiner Eltern dürfte ihm, dem sensibelsten der drei Söhne, die Gegenwelt eines gutbürgerlichen Daseins in geordneten Verhältnissen zum Lebenstraum geworden sein. In einem Haus aufgewachsen, in dem Musik gleichsam allgegenwärtig war, und zudem mit einem überragenden Talent in dieser Kunst ausgestattet, betätigte er sich auf besagtem Gebiet fast zwangsläufig aktiv. Gemeinsam mit seinem Bruder Johann vierhändig klavierspielend erstaunte er den inzwischen von der Familie getrennten Vater. Erste Kompositionsversuche, Klavierstücke und Lieder, datieren aus den späten 1840er-Jahren.

Dennoch blieb die Musik für Josef Strauss vorerst Nebensache, private Freizeitbeschäftigung. Mit großem Eifer und entsprechend guten Noten durchlief er seine schulische Ausbildung und später sein Studium am k. k. Polytechnikum, der heutigen Technischen Universität. Er begann als Bauzeichner bei einem Wiener Stadtbaumeister zu arbeiten, überwachte später den Bau eines Wehrs im Triestingtal und legte danach dem Wiener Magistrat Pläne für zwei – nie verwirklichte – Straßenkehrmaschinen vor. Daneben publizierte er eine Sammlung von mathematischen Beispielen, Formeln, Aufgaben und Tabellen.

Die verheißungsvolle Technikerkarriere wurde jäh unterbrochen, als Johann Strauss (Sohn) im Sommer 1853, erschöpft von seiner rastlosen Tätigkeit, zur Kur in Bad Neuhaus (heute Dobrna in Slowenien) weilte und Josef auserkoren wurde, ihn an der Spitze des Orchesters zu vertreten. Während seine Fachkollegen die melodieführende Violinstimme als Primus inter Pares mitgeigten, musste der auf diesem Instrument unausgebildete Josef vorerst den Taktstock zu Hilfe nehmen. Bei einem dieser Auftritte präsentierte er seine erste Tanzkomposition, die Walzerpartie *Die Ersten und die Letzten*.

Dabei blieb es allerdings nicht. Schon im Folgejahr wurde Josef wieder zur Leitung der Strausskapelle berufen. Er fügte sich nun in sein Schicksal; der Titel seines neuen Walzers *Die Ersten nach den Letzten* ließ Weiteres erwarten. Um sich auf die kommenden Einsätze optimal vorzubereiten, erlernte er das Violinspiel und vervollkommnete sich auf dem Gebiet der Kompositionslehre. Die Auftritte wurden tatsächlich immer häufiger, und als Johann ab 1856 alljährlich die schöne Jahreszeit über in Russland gastierte, war Josef in das Familienunternehmen voll integriert. 1857 heiratete er seine große Liebe Caroline Pruckmayer, Tochter eines höheren Postbeamten; im Jahr darauf kam beider einziges Kind, Karoline, zur Welt.

Josef Strauss war, wie auch seine Brüder, ein großer Verehrer Richard Wagners. 1860 trug er bei einem Konzert im Volksgarten weltweit zum ersten Mal öffentlich Fragmente aus dessen Oper *Tristan und Isolde* vor, sieht man von dem im selben Jahr von Wagner in Paris dirigierten Vorspiel ab. Als Johann Strauss 1862 sein Pawlowsk-Gastspiel angeblich krankheitsbedingt abbrach und in Wien seine erste Ehe mit der Sängerin Jetty Treffz (eigentlich Henriette Chalupetzky) einging, musste Josef Hals über Kopf für ihn einspringen und die Saison dort zu Ende führen. Er nützte die Gelegenheit insofern, als er neben seiner Tanzmusik eine Reihe von Orchesterfantasien zur Aufführung brachte, zumal sich das russische Publikum für dieses Genre empfänglicher als das seiner Heimatstadt zeigte.

In diesen Kompositionen mag die Wurzel für die heute so hochgeschätzten symphonischen Einleitungen seiner späten Walzer liegen. *Dorfschwalben aus Österreich* (1864), *Dynamiden* (1865), *Delirien (Sphären-Klänge)*, 1867), *Herbstrosen* (1867), *Aquarellen* (1869) und *Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust* (1869) lauten die Titel einiger seiner bekanntesten und besten. Im Gegensatz zu Johann, der nach seiner Heirat mit seiner Gattin ein eigenes Quartier bezog, verließ Josef den Hort der Großfamilie nie dauerhaft. Wohl unternahm er im Herbst 1864 mit einer Serie von Konzerten in Breslau den Versuch sich zu emanzipieren, doch brachte das Unternehmen aufgrund organisatorischer Mängel keinen finanziellen Gewinn.

Inzwischen war auch der jüngste Bruder, Eduard, fest in die „Firma Strauss“ eingebunden. Als Johann sich endgültig der Operettenkomposition verschrieben hatte, versuchte er das Russlandgeschäft auf Josef zu übertragen. Zu diesem Zweck reisten 1869 die Brüder nach Pawlowsk, wo sie sich in der Leitung der Konzerte abwechselten. Gemeinsam komponierten sie die *Pizzicato-Polka*, die wohl bekannteste musikalische Frucht dieses Aufenthalts, die mit Josefs Namen verbunden ist. Das eigentliche Ziel wurde jedoch verfehlt, denn für die folgenden Saisonen wurde Benjamin Bilse mit seinem Orchester nach Pawlowsk eingeladen.

Noch auf der Rückreise nach Wien verpflichtete sich Josef Strauss in einer unüberlegten Aktion, 1870 das laufende Sommerengagement Bilses zu übernehmen – zu für ihn äußerst unvorteilhaften Bedingungen. Wieder machten sich schwere Fehler in der Vorbereitung bemerkbar. Josef, mit der Organisation auf sich allein gestellt, brachte das für dieses Gastspiel anzuwerbende Orchester nicht rechtzeitig zusammen und musste seine Produktionen mit einiger Verspätung beginnen. Zudem waren die Musiker schlecht studiert, und als es eines Abends zu einem veritablen Schmiss kam, brach Josef auf dem Podium bewusstlos zusammen. Unter Ohnmachtsanfällen hatte er seit seiner Kindheit zu leiden gehabt, besonders heftig zuletzt beim Tod seiner Mutter wenige Monate vor Antritt seiner Reise nach Warschau. Diesmal gab

es keine Rettung mehr. Zwar gelang die hastig organisierte Überfuhr nach Wien, doch starb Josef Strauss hier am 22. Juli 1870, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Mit dem Wechsel Johanns ins Operettenfach hätten Josef und Eduard gemeinsam die Leitung der Strausskapelle übernehmen sollen. Diese Aufgabe fiel nun allein Eduard zu. Um den künstlerischen Nachlass Josefs ranken sich bis heute Gerüchte. Es hieß, der Genannte hätte ein vollständiges Bühnenwerk in der Schublade gehabt. Fest steht, dass Johann die hinterlassenen Noten seines Bruders in Verwahrung nahm. Als diese Jahre später einer genaueren Untersuchung unterzogen wurden, fehlte von dem Bühnenwerk jede Spur, was Anlass zu Spekulationen gab. Eduard Strauss deutete an, Johann könnte aus der Hinterlassenschaft Josefs seine eigenen Operetten gespeist haben. Spätere Kommentatoren rückten insbesondere den Erfolg der *Fledermaus* in diesen Zusammenhang. Da jedoch gerade in besagter Operette die Wort-Ton-Beziehung besonders eng ist, erscheint ein Rückgriff auf „Bausteine“ aus einem fremden musikdramatischen Werk ausgeschlossen. Eine Operette mit Musik von Josef Strauss existiert dennoch: die von Ernst Reiterer aus Melodien desselben zusammengestellte, 1903 uraufgeführte und heute weitgehend vergessene Komposition *Frühlingsluft*.